

BREXIT

No bullshit!

Mögen die Briten in der EU bleiben – aus Eigeninteresse, nicht den Europäern zuliebe.

VON Josef Joffe | 30. Juni 2016 - 01:06 Uhr

Lassen wir die Predigten, appellieren wir lieber an die schnöden Eigeninteressen der Briten, die am nächsten Donnerstag zwischen " *Little England* " und Europa wählen müssen. Blieben sie rational, würden sie den Brexisten ein entschiedenes *No* verpassen.

Denen ist die EU der Quell allen Unheils, die Scheidung die Erlösung. Nur wird der Traum nicht aufgehen, mit neuen Partnern wie Amerika und China Glück und Reichtum zu finden. Die Erfahrung lehrt, dass nach der Scheidung oft Verarmung und Vereinsamung drohen.

Wie in einer echten Familie ist London engstens mit der EU-Sippe verflochten. Dazu ein paar Zahlen. Im Warenexport geht dreimal so viel über den Ärmelkanal wie nach Amerika, gar zehnmal so viel wie nach China. Bei den Dienstleistungen liegt die EU ebenfalls weit vorn. Sie nimmt den Briten 40 Prozent ab, die USA nicht einmal 20. Die fabelhaften BRIC-Staaten – Brasilien, Russland, Indien, China – sind gerade mal für zehn Prozent gut.

So what? , fauchen die Brexisten; wir werden vor allem das Joch der EU abschütteln, die uns mit abertausend Regulierungen den Atem abschnürt, vorweg im Arbeitsmarkt. Tatsache ist, dass die EU gerade dort wenig zu sagen hat. England ist hier so flexibel wie Amerika und Kanada – freier als jeder andere EU-Staat. Welchen Gewinn brächte dann der Exit? Na schön, kontern die *Little Englanders* , aber draußen ist doch besser. Denn: Dort können wir alle Vorteile des Binnenmarktes genießen, ohne in die Familienkasse einzahlen, den erdrückenden Regeln gehorchen zu müssen. *Think again!*

Die EU-Feinde träumen hier vom Glück im Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) im trauten Verbund mit den Großwirtschaften Island, Liechtenstein und Norwegen sowie der Schweiz. EWR-Mitglieder dürfen sich am EU-Binnenmarkt laben, ohne zu zahlen und zu gehorchen. Falsch. Pro Kopf zahlt Oslo bis zu 90 Prozent des Club-Beitrags, den Brüssel heute von London kassiert – kein Gewinn. Schlimmer: Die EWRLer müssen (fast) alle EU-Verordnungen honorieren, haben aber beim Schachern um neue Regeln kein Stimmrecht. Unterwerfung ohne Mitsprache ist die wahre Knechtschaft.

Überdies gilt im EWR just die Freizügigkeit für Arbeitssuchende, welche die Brexisten vehement verteufeln. Sie ignorieren, dass diese "Invasoren" mehr in die Sozialkassen einzahlen, als sie entnehmen. Wie Trump gegenüber Mexiko träumen sie von einer Mauer in Dover. Nur gibt es die schon. Anders als Deutschland kann England den Flüchtlingsstrom aus Mittelost und Afrika zurückstauen, weil es sich dem Reich der Reisefreiheit – Schengenland – verweigert hat.

Wozu also raus aus der EU – und so das Siedlungsrecht von 1,2 Millionen Briten in der EU gefährden? In ihrer nationalen Aufwallung übersehen die Brexisten, dass ihre Souveränität an zwei entscheidenden Punkten überhaupt nicht berührt wird. Sie müssen sich weder Schengenland noch der Euro-Knute der EZB fügen.

Gänzlich draußen, verlöre Albion an Gewicht, was es an formaler Autonomie gewönne. Nehmen wir Handelsabkommen mit Amerika und China. Was wäre besser für London? Mit Island und Norwegen allein zu Haus oder zusammen mit der EU, der größten Wirtschaftsmacht auf Erden?

Was würde fehlen? Die einzige EU-Macht, die strategisch handeln kann

Ein Blick zurück: Bevor Großbritannien 1973 in die EWG, die Vor-EU, eintrat, wuchsen die Kontinentalen wirtschaftlich schneller als die Insulaner. Seit 1980 aber wächst das Königreich schneller als die Großen drei, Deutschland, Frankreich und Italien. Korrelation liefert noch keine Kausalität, aber einen guten Tipp: Drinnen ist es sehr gut für die Briten gelaufen, die heute Vollbeschäftigung genießen.

Zu guter Letzt: Das Vereinigte Königreich wäre keines mehr, würden die Schotten nach dem Brexit ernst mit der Sezession machen. Mit dem Brexit ließen sich die Briten auf ein Abenteuer sondergleichen ein. Unnötig, hinzuzufügen, dass Europa hinter einem neuen Atlantikwall auch nicht florieren würde. Was würde fehlen? Die einzige EU-Macht, die strategisch handeln kann. Eine Säule des Freihandels und freien Marktes. Ein Gegengewicht zum Pariser Kontinentalismus. Ein Schlüsselpartner für Deutschland.

Für Britannien wäre der Brexit wie Dünkirchen 1940: die Niederlage gegen die Hitler-Deutschen, die schämliche Flucht auf die Insel. Mögen sie richtig abstimmen – aus Eigeninteresse, nicht den Europäern zuliebe.

Diesen Artikel finden Sie als Audiodatei im Premiumbereich unter www.zeit.de/audio

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2016/26/brexit-grossbritannien-eu-austritt>